



Führungswechsel: Anton Meisl (r.) übergibt bei der Jahreshauptversammlung des Tennengauer Roten Kreuzes am 9. Mai den Kommandantenposten an Peter Steiner.

BILD: PETRY

Eine Ära beim Roten Kreuz Tennengau geht zu Ende

Nach 17 Jahren als Bezirksrettungskommandant gibt Anton Meisl den Einsatzleiterhelm an den Gollinger Peter Steiner weiter. Als Freiwilliger bleibt er dem Roten Kreuz erhalten.

MATTHIAS PETRY

HALLEIN. Der erste Höhepunkt seiner Rotkreuz-Laufbahn ließ nicht lang auf sich warten: „Ich war gleich zu Beginn bei einer Hausgeburt dabei, das vergisst man natürlich nicht“, erinnert sich Anton Meisl und lacht: „Das ist jetzt 48 Jahre her, ich glaube, zum 50er muss ich das Kind von damals mal suchen.“ Dass er 1966 zum Roten Kreuz kam, war ihm quasi vorbestimmt: Sein Vater arbeitete bereits seit 1938 bei der im selben Jahr eingerichteten Bezirksstelle. „Er war fast Gründungsmitglied, und hat uns Kinder auch öfter einmal in die Leitstelle mitgenommen.“

Seit seinem Antritt beim Roten Kreuz hat sich Meisl kontinuierlich durch alle Ränge „durchgedient“, 1997 übernahm er das Bezirksrettungskommando von Vorgänger Josef Reich. Zudem ar-

beitete er zeitgleich von 1990 bis 2008 Teilzeit als Bezirksgeschäftsführer. Auch wenn der Tennengau ein kleiner, ländlicher Bezirk ist, muss man als Sanitäter doch einiges aushalten. „Als der 100er auf der A10 noch

„Die DDR-Flüchtlinge aus Ungarn holen, das war etwas Besonderes.“

nicht war, hatten wir einige schwere Autounfälle und auch immer wieder schwere Tunnelunfälle“, sagt Meisl. Speziell im Gedächtnis geblieben ist ihm der 10. August 2004 – an diesem strahlenden Sommertag verunglückte ein Reisebus mit vorwiegend englischen Touristen am Dürrnberg, es gab 45 Verletzte und letztlich sechs Tote. „Es war ein makaberer Tag. Kurz vorher waren wir noch beim Begräbnis

eines Freiwilligen und zurück in der Leitstelle kam dann der Funkspruch, dass am Dürrnberg etwas passiert sei.“ Der Einsatz dafür lief ab wie aus dem Bilderbuch, sogar die sonst so aggressive englische Presse lobte die Arbeit der Rettungsorganisationen. Aber natürlich gibt es auch schöne Augenblicke: „1988, als wir die DDR-Flüchtlinge vom Plattensee in Ungarn holten, das war schon ein besonderer Moment.“ Ein Höhepunkt war auch der Einzug der Bezirksstelle in die neu errichtete Rotkreuz-Leitstelle an der Wiesental-Landesstraße.

Nun übergibt Meisl Jacke und Helm des Einsatzleiters an den Gollinger Peter Steiner. Der Automatisierungstechniker kam schon während seiner HTL-Zeit zum Roten Kreuz, war bereits Leiter des Katastrophenhilfszugs sowie Kommandant der Dienststelle in Golling. Für den neuen Kom-

mandanten werde es vor allem gelten, den Stand der freiwilligen Mitarbeiter – derzeit 171 – aufrecht zu erhalten, sagt Meisl, und guten Kontakt zu den anderen Einsatzorganisationen zu pflegen. Gerade letzteres sollte ihm

**Bis zu 600 Stunden
Dienst im Jahr**

leicht fallen – seine Wehrpflicht hat er beim Bundesheer bei der Feuerwehr abgedient, und zum Beispiel in Golling kennt er die Feuerwehrchefs seit Jugendtagen.

Auf alle Fälle kommt viel Arbeit auf Steiner zu: Rund 350 Arbeitsstunden, fast zehn Arbeitswochen, leisten Freiwillige durchschnittlich an Dienst – der Bezirkskommandant kommt laut Meisls Erfahrungen auf 500 bis 600 Dienststunden im Jahr.